

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 81 (1988)

Artikel: "Faul" und trotzdem ruhelos

Autor: Nöstlinger, Christine / Schmitzer, Gerry

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Kinder- und
Jugendbuchautorin
Christine Nöstlinger

«Faul» und trotzdem ruhelos

«Ich bin eine 50jährige Frau, die vor ungefähr 20 Jahren eher zufällig einmal ein Buch geschrieben hat; die dann sehr erstaunt war, dass dieses Buch ein Erfolg wurde; die dann halt weitergearbeitet hat und 10 Jahre später vollberuflich Schriftstellerin geworden ist. — Ausserdem bin ich eine Frau, die Katzen mag; eine Frau, die Kinder nicht besser mag als Leute anderer Altersstufen — ich habe selber zwei Töchter, die sind erwachsen; ich bin verheiratet, lebe die meiste Zeit auf dem Lande in einem Bauernhaus; stricke gerne, koche gerne, lese gerne ... ich bin auch etwas

konfliktscheu, kann manchmal sehr stur sein... — Mehr fällt mir im Moment zu mir selbst nicht ein...»

Das sagt die Kinder- und Jugendbuchautorin Christine Nöstlinger über sich selbst, in einem Interview, anlässlich eines Besuches in der Schweiz. Sie möge Kinder nicht besser als Leute anderer Altersstufen, sagt sie; und trotzdem schreibt sie gerade für Kinder sehr viel. Oder schreibt sie einfach für alle?

«Ich schreibe nicht lieber für Kinder als für Erwachsene; ich wechsele einfach gerne ab. Wenn ich ein Kinderbuch geschrieben habe, drängt es mich sehr dazu, etwas für Erwachsene zu machen. Weil es ja vieles gibt, was ich sagen möchte und was Kinder nicht interessiert. Wenn ich aber etwas für Erwachsene gemacht habe, schreibe ich auch gerne wieder Kinderbücher.»

Sind Sie jemand der schreiben muss?

«Ich bin jemand, der nicht aus Gründen der Therapie schreibt, das heisst: ich brauche das Schreiben nicht für meine seelische Gesundheit. Aber ich bin ganz gewiss eine ›Vielschreiberin‹. Woher das kommt, weiss ich selbst nicht. Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass ich sehr schwer ›Nein‹ sagen kann. Und dass ich ein ungeheuer optimistisches Gemüt habe, was meine Arbeitsleistung anbelangt. Ich habe immer das Gefühl: ›Das schaff' ich schon noch‹, wenn mich jemand fragt, ob ich nicht noch das oder jenes schreiben könnte. Aber der Vorschlag muss mir natürlich gefallen. Ich bin nämlich jemand, dem sein Beruf noch Spass macht.»

Also arbeiten Sie gerne...

«Nein. Das ist ein eigentlicher Widerspruch: ich bin im Grunde ein fauler Mensch. Und ich arbeite nur,

wenn ich muss. Aber dann soll mir die Arbeit wenigstens Spass und Freude machen.»

Wie sieht ein Arbeitstag aus? Haben Sie einen fixen Stundenplan?

«Das muss ich, wenn ich all die Arbeit erledigen will, die ich mir aufgehast habe. Ich stehe zwar relativ spät auf, so um neun, halb zehn; aber dann arbeite ich viel. Manchmal bis weit nach Mitternacht. Und dabei esse ich oft nichts, weil mir das zu viel Aufwand und zu viel Zeitverlust bedeutet. — Aber, um ehrlich zu sein: es gibt natürlich auch Zeiten, wo ich überhaupt keinen Spass mehr an der Arbeit habe. Dann arbeite ich auch nicht, ausser Sachen, die dringend erledigt sein müssen, die eigentlich ‹Handwerk› sind. Auch ein Schriftsteller ist ein Handwerker.»

Sie schauen auf über 20 Jahre als Schriftstellerin zurück: welches war Ihre schönste Arbeit?

«Meistens ist es wohl das Buch, das man zuletzt geschrieben hat. Aber dazu kommt, dass sich im Alltag eines Schriftstellers immer das Privatleben sehr stark einmischt. Und wenn da etwas nicht stimmt, ist natürlich die Arbeit beeinträchtigt. In den letzten Jahren, seit meine Kinder erwachsen sind und ich mich nicht mehr um sie kümmern muss, ist meine Arbeit als Schriftstellerin leichter geworden. Als Frau mit zwei Kindern ist es oft nicht einfach zu schreiben. Jetzt ist meine Umgebung zum Arbeiten schon harmonischer.»

Sie lieben Harmonie — auch Musik?

«Ich liebe Musik in Grenzen: wirklich lieben tue ich nur Jazz; den aber sehr. Jazz ist für mich der Ausdruck meiner Generation. In dieser Beziehung habe ich mich nicht weiterentwickelt. In allem was Literatur anbelangt habe ich mich sicher verändert; auch mein

Geschmack wurde anders. Aber was die Musik betrifft: überhaupt nicht. Jazz ist halt die Musik meiner Jugend. Und diese Musik mag ich immer noch ...»

Das Interview mit Christine Nöstlinger führte Gerry Schmitzer.

Jugendbücher von Christine Nöstlinger

Am Montag ist alles ganz anders • Anatol und die Wurschtelfrau • Das Austauschkind • Der Denker greift ein • Rosa Riedl, Schutzgespenst • Der liebe Herr Teufel • Der Wauga • Die feuerrote Friederike • Der geheime Grossvater • Oh, du Hölle!

Bücher-Tip

Die Moorgeister

*von Angela Sommer-Bodenburg
mit Bildern von Reinhard Michl Wunderlich*

«... und denke daran: du bist etwas Besonderes — versuche nur, keine Angst zu haben — dir wird nichts passieren!» Timo mit den roten Haaren lernt in den Ferien nicht nur seine Tante Mimi und die gespenstische Lydia kennen. Der Herdgeist ist auf seiner Seite, und die Irrlichter, die Nebelfrauen und die grünen Binsengespenster tun ihm nichts an. «Die Moorgeister» ist eine

Geschichte, in der viel Unheimliches passiert. Aber auch die Kräfte der Natur und alte Weisheit der Ahnen leben darin — und wer Timo kennt, wird nie wieder Holunder blühen sehen, ohne an Frau Holde zu denken, und sich in keinem Tümpel spiegeln, ohne an die Lehre des Geistersees zu denken: «Sei du selbst — und höre niemals auf, zu hoffen, zu wünschen und — zu träumen!»

